

## Vorwort

Das Jahrbuch enthält keinen thematischen Schwerpunkt und lehnt sich nicht an eine Jahrestagung an, sondern bietet Beiträge der Mitglieder aus unterschiedlichen Forschungsbereichen sowie Erlebnisberichte aus der jüngeren Vergangenheit. Besonders erfreulich ist, daß sich mehrere Beiträge mit der Geschichte der Oberlausitz befassen und zwei Autoren der Pfarrerschaft dieser Landeskirche angehören.

Daß die Gemeinde von Meffersdorf einmal ihr eigenes Gesangbuch besaß und darin das Leubaer Gesangbuch von Gottfried Tollmann integrierte, erweist sich als ein besonders glücklicher Umstand. Anhand des Gesangbuchs und seiner Auflagen läßt sich eine kleine Geschichte der Gemeinde schreiben. Der Wuppertaler Pfarrer Peter Merx geht dem Wandel der Frömmigkeit nach und wertet den Liedschatz auch statistisch aus. Die Gesangbuchgeschichte entwickelt sich in jüngster Zeit zu einem Schwerpunkt schlesischer kirchenhistorischer Forschung, was einem allgemeinen Forschungstrend und einem zunehmenden Interesse an der Volksfrömmigkeit entspricht.

Der Berliner Bibliothekar Adolf Laminski hat bei der Verzeichnung der Berliner St. Marienbibliothek Teile der Privatbibliothek des schlesischen Lehrers Heinrich Klose entdeckt und verzeichnet. Die Sammelbände enthalten rund 850 Gelegenheitsdichtungen schlesischer Autoren, vom Studenten bis zum Professor, aus Anlaß von Feierlichkeiten wie Hochzeit, Geburt und Beerdigung. Die Liste ist für den Barockforscher eine Fundgrube, sie ist zu vergleichen mit dem älteren Aufsatz des Verfassers über das Leben von Klose im Jahrbuch 72 (1993), S. 7-24. Sie wird im nächsten Jahrbuch fortgesetzt und durch ein Gesamtregister ergänzt, so daß der Zugang zu den vielen Namen erleichtert wird.

Pfarrer Herbert Patzelt lenkt den Blick auf eine Institution in Bielitz, die für den gesamten Protestantismus in Österreich von Bedeutung war. Der Überblick über Entstehen, Leben und Ende des Kandidatenhauses, also der Wohn- und Lerngemeinschaft der angehenden Geistlichen, bietet einen Einblick in diesen Zweig oberschlesischer Pfarrerausbildung. Aus Anlaß des 300. Geburtstages von Nikolaus Ludwig von Zinzendorf entstand der kurze Überblick über die Brüdergemeinden der

Oberlausitz, zugleich mit der Absicht, die neuen Veröffentlichungen anzuzeigen. Mit einer weiteren Freikirche, der Freien reformierten Gemeinde, die in Schlesien klein blieb, aber in den, besonders in Nordwestdeutschland verbreiteten altreformierten Gemeinden lebendig ist, befaßt sich Alfred Schwarzer am Beispiel der Breslauer Gemeinde, in der er groß wurde. Er geht dem Lebensweg der Mitglieder dieser Gemeinde nach und skizziert ein soziologisch sehr aufschlußreiches Profil dieser Gemeinschaft, die mit zunehmenden Alter und dem Wegzug der Jugend den Zweiten Weltkrieg nicht überlebte. Pfarrer Gerrit Jan Beuker aus der altreformierten Gemeinde Hoogstede hat diese Quelle, die etwa im Jahr 1943 entstand, aus seinem Archiv zur Verfügung und in einen größeren historischen Rahmen gestellt.

Heinz Quester knüpft an seinen Beitrag von 1997/98 an und trägt weitere familienkundliche Nachrichten und Korrekturen nach. Pfarrer Reinhard Leue würdigt angesichts einer neuen Veröffentlichung von Prosatexten des im Kriege gefallenen schlesischen Dichters Hans Stollenburg, dessen Werk. Für die Älteren, die noch in Schlesien geboren sind, dürften die Zeitzeugenberichte von Dietlinde Cunow über Neumittelwalde und der Geschwister Gerschwitz über das Ergehen ihres Vaters im Kreise Bunzlau während des Kirchenkampfes von besonderer Anziehung sein. Christian-Erdmann Schott stellt den Wert solcher Erinnerungen anhand von Walter Kempowskis »Das Echolot II« in einen größeren Zusammenhang mit nachdenklich machenden Reflexionen.

Die beiden abschließenden Aufsätze zur jüngsten Geschichte der Oberlausitz und des Johanniterordens lassen den Generationenwandel deutlich erkennen. Nach einer Phase der langsamen Konsolidierung nach Kriegsende sind es nun die Flüchtlinge, die den Kontakt zum Osten suchen und Brücken bauen helfen. Dabei kommt der Oberlausitz aufgrund ihrer geographischen Lage und ihrer Geschichte eine besondere Bedeutung zu, die, wie Hans Roch entfaltet, für die Gegenwart und Zukunft verstärkte Bedeutung hat. Der Johanniterorden erweist sich in jüngster Zeit als eine wichtige Unterstützung von diakonischen Maßnahmen. Er hat sein Selbstverständnis als Schlesische Genossenschaft in einem geeinten Europa gefunden und zählt nun auch Schlesier polnischer Nationalität zu seinen Mitgliedern. Georg Schoeller schließt seinen historischen Überblick der Nachkriegszeit bewußt mit Gedanken über die zukünftige Entwicklung des Ordens ab.